

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 4

Artikel: Zur Zürcher Erbschaftssteuer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bur Bürger Erbschaftsteuer.

Zu dem Gesetzentwurf, welcher soeben beraten wird, sind uns verschiedene Zuschriften eingelangt worden, von denen wir einige veröffentlichen:

Geehrte Redaktion! Vielleicht können Sie mir mittheilen, ob man zur Erbschaftsteuer beitragen kann, auch wenn man Niemand zu beerben hat, — ich meine, ich würde gern die doppelte Erbschaftsteuer zahlen, wenn mir das Finanzdepartement einen tüchtigen Erbonkel lieferte, womöglich einen, welcher bereits das Zeitliche gesegnet hat. An rührenden Beweisen verwandtschaftlicher Dankbarkeit würde ich es sicher auch nicht fehlen lassen.

Hochachtungsvoll

Pumper, stud. jur.

Werthe Redaktion! Von meiner soeben dahingeschiedenen Großmutter habe ich nichts weiter geerbt, als einen wollenen Strumpf, von welchem bei ihren Lebzeiten die Sage ging, es sei darin ein Haufen von Goldstücken versteckt gewesen. Muß ich nun einige Prozente von dem Werthe dieses Strumpfes Erbschaftsteuer zahlen, oder kann ich für die mir gewordene Enttäuschung von der Steuerbehörde Entschädigung verlangen?

Ergebenst

Eulalia B.

Geehrter Herr! Bekanntlich hat der König von Thule von seiner Puhle einen goldenen Becher geerbt. Da der König wohl reich genug sein wird, so wollten wir uns erlauben, die Erbschaftsteuerbehörde darauf aufmerksam zu machen.

Mit bestem Gruß

Studentenstammtisch.

Privatschule. Deutsche Sprachkunde.

Junger Franzose: „Monsieur le professeur, je sais qui a inventé la langue allemande.“

Professor: „Ne dites pas! Et qui donc, mon fils?“

Franzose: „Un menuisier!“

Professor: „Débitez-nous l'explication de cette plaisanterie — aber auf deutsch!“

Franzose: „Weil die Sprach hat so viel Wort geleimt zusammen.“

Professor: „Zusammengeleimt wollen Sie sagen. Geben Sie Beispiele.“

Franzose: (Hören Sie—sic: Té-Kesselle, Gras-Aff, Schlaf-Mütz, Schaafs-Kopf, Faul-Pelz, Rind-Vieh —“

Professor: „Assez! Ça suffit! Votre menuisier n'a pas fréquenté la meilleure société. Où est-ce que vous avez appris tous ces jolis mots-là?“

Franzose: „Dans votre pensionnat, Monsieur!“

Aus der Rede eines Verteidigers.

„Es ist wahr, daß beide Parteien sich gleich schwere Beleidigungen zuriefen, aber ich glaube doch, daß unser Gegner bedeutend höher zu bestrafen ist, da er meinen Klienten einen „Ochsen“ nannte und als Schlächtermeister in Bezug auf die Schwere dieser Beleidigung Sachverständiger war.“

Un Curieux.

A.: „Quelle branche de l'horlogerie connaissez-vous le mieux?“

B.: „Les régleuses.“

Agdi: „Dr Herr Professor hei en Wunderkind überchu. Hest es au ichu gsi? Es sig erst ä par Woche alt und chänn ichu bald gipäppli wie der alt Herr!“

Print: „Mag si au verlibe. Er ist ja bloß so groß wiene waggeri Fuß; und wegem gipäppli, o Herrje! Ichunnt ganz druf a, was me underm Gspäppli verstaht. Wenn dr Ochli gabiez ichu der Vater übertrifft, denn guet Nacht Meitene!“

Auflösung

der Scherzaufgabe in No. 2 des „Nebelspalter“:

Reis(e)sack.

Eingegangen sind 48 richtige Lösungen.

Die drei ausgelegten Preise fielen auf:

1. Grütliverein St. Zimner.
2. Herrn Scherrer zur „Sonne“, Wildhaus.
3. „W. Noß zur Post, Willisau.

Die Zuwendung der Preise erfolgt nächste Woche.

Aud wer weiß nun,

wenn man in den jetzigen Tagen sagt:

Säuhäfel, Säudeckeli,

was man darunter verstehen kann, ohne groß zu irren?

Für die richtige Beantwortung dieser Frage sehen wir zwei Preise aus:

C. Ferdinand Meyer: Suttens letzte Tage.

S. B. Widmann: Orgetorix.

Briefkasten der Redaktion.



L. M. I. W. Wenn es sich bei dem lieblichen „Proporz“ um ein diplomatisches Diner handelte, wären wir auch dafür, daß jede Partei im Verhältnis ihrer Stärke ein paar tüchtige Handegen abordnete. Aber als politisches Institut ruft er feinerlei Begeisterung. Der „Minorz“ ist natürlich der glühendste Anhänger des „Proporz“, doch wenn der „Majorz“ auch mitmacht, so thut er es gewöhnlich unter ganz sauerlicher Miene, denn es gehört viel Ueberwindung dazu, den Stiel aus der Hand zu geben. Von solchen Gedanken geleitet, entstand dann der „Antiproporz“ oder der „Controporz“, welcher den „Proporz“ natürlich vernichten will. Dem „Proporz“ nicht anzugewöhnen, betrachtet man gegenwärtig als ein Laster und das wird man so lange thun, bis die Lauwasserpolitik des heutigen Tages in eine andere Temperatur übergeht und dann dem „Antiproporz“ auf's Pferd hilft. Die Zeitläufe und die Verhältnisse korrigiren unsere

Regierungsmaschine, wie es ihnen paßt und darin liegt das Gute und wahrscheinlich auch das Gescheide. Es lebe also der „Proporz“ und der — „Antiproporz“ und der „Minorz“ und der „Majorz“ sollen Eines dazu lösen, wie bisher. — B. I. H. a. s. H. Schade, daß die Verhinderung eintrat. — Glarner. Ein solches Tableau der Bundesversammlung werden wir schwerlich wieder anfertigen lassen, denn sie ist allzu großen Veränderungen unterworfen. Wenn Augenblicke aufnahmen zu machen wären, ja dann. — O. U. Im „Anz. für die Stadt Bern“ machen die Licht- und Wasserwerke der Stadt folgende drohende Anzeige: „Trotz aller Warnungen ist das große Reservoir leer. Es bleibt uns also nichts anderes übrig, als ganze Straßen und Quartiere während der Nacht abzustecken und die betreffenden Hauptleitungen zu entleeren.“ So entsteht natürlich eine allgemeine Leere und das geschieht den Bernern ganz recht, warum ist das Reservoir trotz aller Warnungen leer. — W. J. I. S. Schönen Dank und Gruß. Bei diplomatischen Verwicklungen können Sie dann selber vor die „zehn Gewehrmäuler“. — Columbia. Gerne verwendet; Dank und Gruß. — Spatz. Ist ja gut und luring, sie sollens haben. — O. M. I. Z. Stimmt vollständig und steht zur Verfügung. — F. G. I. V. „Ich bin die Stütze des Hausherrn, wenn er aus der Kneipe kommt“ antwortete der faule Johann, als ihn die Herrin fragte, wofür er eigentlich da sei. — H. I. Frkf. Es läßt sich auf diesen Vorschlag jetzt schwerlich eingehen; übrigens gehören ja diese Prätexten zu den Ungeheures des fin de siècle. — B. K. Eine solche Illustration, Farbenbild, haben wir bereits früher gebracht. Das Gedicht kann auf eigenen Füßen gehen. — Nero. Gottfr. Keller sagt: „Ich möchte gern mit dir plaudern, wie man mit dem Liebdien spricht.“ Nun warum nicht, auch die wildesten Cäsaressen haben auf diese Weise ihr Leben verbracht. — O. I. B. Das Bild von J. B. Widmann, welches am 29. Januar in Meiningen zur Aufführung gelangt, heißt: „Jenseits von Gut und Böse.“ Es richtet sich gegen die aristokratische Herrenmoral Nietzsche's und paßt somit recht auf das Theater des freisinnigen Fürsten Deutschlands. Ein Skandal für unsere Theater ist es aber doch, daß die schweizerischen Dichter froh sein müssen, einen deutschen Fürsten zu finden, der in großherzigster Weise sein Theater für solche Bemühen zur Verfügung stellt. — Origenes. Besten Dank und Gruß. — L. M. Uns nimmt nur Wunder, was für ein Weichnärter eingekleidet wird, wenn einmal die Erde mit einem größern Himmelskörper zusammenstößt. — H. v. M. I. G. Also doch nicht eingefroren? — G. Ch. Man wird es so auch verleben. — G. I. B. Wir wollen sehen, daß wir es unterbringen. — B. I. K. Brieflich beantwortet. — ee — Nichts eingetroffen. — Z. I. Z. Im „Fragekasten“ des „Spezereihandel“ fragt die Redaktion: „Welcher unserer Leser wäre ev. bereit die Propaganda und den Vertrieb eines distret hergestellten Pulvers gegen chronische Fußkälte offiziell zu übernehmen?“ Die kann jedenfalls auch mehr als nur Boten und wir möchten ihr empfehlen, gest. auch ein Mittel zu suchen gegen die trockene Wasserfuch.

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, Zürich.

Confirmations-Stoffe:

Cachemirs, Merinos, Fantasie-Damasce-Stoffe, Crêpe-Stoffe, apparte Neuheiten, sowie eine reichhaltige und prachtvolle Auswahl von ca. 300 verschiedenen schwarzen Stoffmustern per Kleid, reine Wolle von Fr. 5.25 bis 28. 75. — Muster bereitwilligst umgehends franco durch das Erste Schweizerische Versandthaus

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.



H. Oetiker's BIERHALLE

(vormals KRONENBERG)

Bahnstr. — No. 8 Kuttelgasse No. 8 — Rennweg

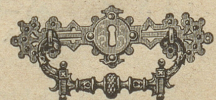
ZÜRICH

Gute Restauration und bekannt vorzügliche Landweine empfiehlt bestens
382 H. Oetiker,



Die Intern. Bezugsquelle

Commandit Ges. z. Leipzig weist die vorthellhaftesten Bezugsquellen eines jeden Artikels nach. Ausk 50 Kr. (Lept 413 35)



Fabrik für Möbel-Beschläge, Knopfcharniere, Toilettenleuchter, Amoretten zur Dekoration etc.

Naturgrosse Abbildungen gratis und franco.

ADOLF BARTOSIK, BERLIN, Ritzstr. 88.